

„Seele“ die Anschauung von der räumlichen Lage der Objekte reproduzieren kann. Dazu sollte die Ausbreitung von Akkorden vergleichbaren qualitativen L. im Gehirn in der Lage sein. Die nativistische Theorie von HERING geht dagegen davon aus, daß die räumlich-topographische Anordnung neuronaler Elemente unmittelbar zur räumlichen Lokalisation von Objekten beiträgt. Die Annahme einer streng punktuellen Bindung zwischen retinalen Koordinaten und anschaulichen Ortswerten ist mit zahlreichen Effekten instabiler Lokalisation bei Reizverarmung (f autokinetisches Phänomen, f Aubert-Phänomen) und mit lokalen räumlichen I Nacheffekten unverträglich.

**Lorbeereffekt:** metaphorische Bezeichnung für ein motivational bedingtes Nachlassen des Lernfortschritts infolge zu häufiger Belohnung; CORRELL (1965) benutzte diesen Begriff erstmals unter humanpsychologischen Lernaspekten. Der Lernende neigt dazu, „sich auf seinen Lorbeeren auszuruhen“ und sich nicht maximal anzustrengen. Der L. zeigt sich auch im Tierexperiment, z. B. darin, daß beim operativen Konditionieren unter gewissen Umständen intermittierende f Verstärkung zu besseren Lernfortschritten führt als kontinuierliche Bekräftigung. Nach CORRELL hat der L. auch für die Erziehung von Kindern Bedeutung, um allmählich eine höhere Reaktionsquotenverstärkung zu erreichen, indem man z. B. anfangs *jede* gute Arbeitserledigung belohnt, dann nur noch jede zweite, dritte und schließlich nur noch jede zehnte, damit das Kind auch Arbeiten ausführt, ohne immer schon im voraus auf eine Belohnung zu warten.

**Lösung** Æ Extinktion.

**Lösungstammbaum:** nach DUNCKER ein „Graph<sup>4</sup>“, in dem für eine spezielle Problemstellung die zulässigen Problemtransformationen in Form einer hierarchisch geordneten Folge von Funktionalwerten mit Lösungseigenschaften unterschiedlichen Allgemeinheitgrades dargestellt sind (f Struktur, hierarchische). Der Übergang von einer Hierarchieebene in die nächsttieferen stellt eine sukzessive Konkretisierung, eine produktive Umformung der ursprüngl. Problemstellung dar. Diese Hierarchieebenen sind nach DUNCKER einzelne Prozeßphasen eines Problemlösungsprozesses, „deren jede nach rückwärts Lösungscharakter, nach vorwärts Problemcharakter besitzt“. Die Endpunkte eines solchen „Graphen“ bilden dann diejenigen Elemente oder Eigenschaften, durch die die „Endgestalt der Lösung“ im Sinne einer sukzessiven Konkretisierung bzw. Spezifizierung des ursprünglichen Problems erreicht wird.

LSD, *Abk. für* Lysergsäurediäthylamide: chemische Verbindungen, die als Hauptwirkstoff des Mutterkorns, als basisch reagierende peptidartige Verbindungen der vom Indol abgeleiteten Lysergsäure mit verschiedenen Aminosäuren entdeckt wurden. Sie entstehen im Dauermyzel (*Secale cornutum*) des Mutterkornpilzes auf Roggen. Die wehenför-

dernde Wirkung des Mutterkorns war schon im Mittelalter bekannt. Früher hat der Pilz immer wieder zu Massenvergiftungen Anlaß gegeben. Besonders in einem regenreichen Sommer tritt er am Getreide auf und kann mit in das Brot gelangen. Vergiftungen der Art sind heute selten. Die Chemie der Secalealkaloide ist heute weitgehend geklärt, besonders durch STOLL und JAKOBS, die zeigen konnten, daß die Lysergsäure und das Prolin die Hauptbausteine des Moleküls darstellen. Drei *Hauptwirkungen* sind zu beobachten, eine *sympathikolytische Wirkung*, eine *Uteruswirkung* und eine *zentrale Wirkung*, über deren Zustandekommen noch wenig bekannt ist. Gesichert ist eine *Affinität der Lysergsäure zum zentralen Nervensystem*, die zentralbedingt die Körpertemperatur charakteristisch beeinflusst. Das LSD 25, das d-Lysergsäurediäthylamid-tetrat, wurde zunächst unter dem Gesichtspunkt der Erzeugung von *Modellpsychosen* untersucht und hier und da als Hilfsmittel für die Psychotherapie und für die Erforschung psychotischer Gestaltungsvorgänge benutzt. Schließlich erfuhren mehr und mehr die Öffentlichkeit und daran interessierte Kreise davon, und LSD fand Eingang als Droge in bestimmte Gruppen kapitalistischer Länder. Immer wieder wird betont, und das stimmt sicher von der pharmakologischen Seite, daß eine Sucht mit körperlicher und psychischer Abhängigkeit, mit Entziehungserscheinungen oder Persönlichkeitsveränderungen nicht zutreffend ist. Die Gefahr liegt jedoch in unmittelbaren

\* *Entgleisungsmöglichkeiten*, in der Situationsver-

kennung, in starken *Affekt- und Stimmungsschwankungen* und der daraus folgenden *Selbstmordgefahr*. Die Hauptwirkungen neben vegetativen Erscheinungen sind optische *Sinnestäuschungen*, abnorme Sensationen im Bereich der *Körperempfindung*, *verändertes Erleben von Raum und Zeit*, *Störungen des Denkens*, *Veränderungen des Gefühlslebens und Bewußtseins*.

Luce-**Axiom** Æ Entscheidungsmodell.

Lüge: bewußt falsche Aussage mit der Absicht, durch Täuschung bestimmte Ziele zu erreichen. Erinnerungstäuschungen und Phantasie- oder Fabulier-L.n von Kindern bis zum 4./5. Lebensjahr sind Schein-L.n, in denen sich erlebte Wirklichkeit und Phantasie unwillkürlich oder in spielerischer Absicht durchdringen. Abwehr-, Angst-, Not-L.n kommen erstmals bei Kindern im 4./5. Lebensjahr vor, später auch L.n aus Scham, solidarische und heroische L.n. Ausgelöst durch äußere Umstände, innere Unsicherheit oder mangelndes Vertrauen, sollen sie Beeinträchtigungen und Strafen abwenden. Eine L. zum Zweck persönlichen Vorteils oder mit dem Ziel, andere zu schädigen, ist Ausdruck eines gestörten Person-Umwelt-Erlebens. Als aktive bzw. aggressive Formen der L. gefährden sie das Leben in Kollektiv und Gesellschaft. Die Verlogenheit, der gewohnheitsmäßige Gebrauch von L.n, beginnt oft mit Prahlerei und Geltungsdrang